



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 21
Fläche: 19'256 mm²

TIERHALTUNG: FiBL will Anforderungen und Beiträge an die graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion abstufen

GMF soll 200 bis 600 Fr./ha bringen

Die GMF-Beiträge sollen abgestuft und erhöht werden. Das schlägt das FiBL in seiner Anhörungsantwort auf das Agrarpaket 2015 vor. Mutterkuh Schweiz hat einen anderen Vorschlag, der Bauernverband will abwarten.

SUSANNE MEIER

Abgestufte und höhere Beiträge für die graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) sowie einen neuen Beitrag für das Abtränken von Kälbern. Das fordern Eric Meili, Daniel Böhler und Bernadette Oehen vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Sie haben das in ihrer Antwort auf die Anhörung des Agrarpaketes Frühjahr 2015 so formuliert.

Drei Stufen, drei Beiträge

Konkret sollen die Anforderungen für GMF im Tal- und im Berggebiet in je drei verschiedenen Stufen unterteilt werden. Für die Stufe mit den lockersten Anforderungen würde der bisherige Beitrag von 200 Franken pro Hektare Grünland ausbezahlt. Wer die strengste



Wer ganz auf Mais und Kraftfutter verzichtet, soll 600 Franken pro Hektare erhalten. (Bild: Franz Steiner)

Stufe wählt und ganz auf Kraftfutter und Mais verzichtet, soll neu 600 Franken pro Hektare erhalten (Tabelle).

«Der heutige GMF-Beitrag kann die gestrichenen Raufutterbeiträge nicht kompensieren», begründet Eric Meili vom FiBL den Vorschlag. «Die Bauern erleiden bei graslandbasier-

ten Fleischproduktionssystemen wie etwa bei der Weidemast beim Deckungsbeitrag Einbussen von 15 bis 18 Prozent.» Diesbezüglich seien die kraftfutter- und maisbetonten Mastsysteme trotz Verlust der Raufutterbeiträge und Nichterfüllen der GMF-Anforderungen immer noch wirtschaftlicher. «Es braucht eine Erhöhung des GMF-Beitrags, um die Rahmenbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit einer graslandbasierten, nachhaltigen und standortgerechten Milch- und Rindfleischproduktion zu gewährleisten.»

Mehr Geld für GMF

Laut Urs Vogt, Geschäftsführer von Mutterkuh Schweiz, hat der Vorstand die Behandlung des Agrarpaketes gestartet.

«Mutterkuh Schweiz hält an der Forderung fest, dass der GMF-Beitrag von bisher 200 auf 400 Franken und der Beitrag für Raus von 190 auf 270 Franken erhöht werden muss. Tierfreundliche Haltung und Graslandnutzung müssen besser unterstützt werden.» Man wolle sich für die Anhörungsantwort diesbezüglich mit gleich gelagerten Organisationen abstimmen, so Vogt.

Nächstes Jahr analysieren

Martin Rufer vom Schweizer Bauernverband rät zu Geduld: «Es muss nun im Verlaufe des kommenden Jahres analysiert werden, wie viele Tierhalter die Vorgaben für das GMF-Programm effektiv erfüllen, erst dann macht es Sinn, über die Änderung der Spielregeln für

die GMF-Beiträge zu diskutieren.» Es seien dann sicherlich auch Lösungen zu suchen für die Betriebe mit Ackerbau und Rindviehhaltung, die Mais in der Fruchtfolge haben.

SELBER ABTRÄNKEN

Für das Abtränken der Kälber auf dem Geburtsbetrieb sollen Milchproduzenten laut Vorschlag des FiBL einen Beitrag von 100 Franken pro Kalb erhalten. Bedingung ist, dass das Kalb erst ab einem Alter von vier Monaten den Geburtsbetrieb verlässt. Damit, so das FiBL, könne der Antibiotikaverbrauch beim Einstellen auf dem Mastbetrieb reduziert werden. *sum*

ABGESTUFTE GMF-BEITRÄGE, VORSCHLAG FiBL			
Stufe	Anforderungen Talgebiet	Anforderungen Berggebiet	Beitrag
Stufe 1	Grundfutter-TS min. 90 % Wiesen- u. Weidefutter min. 75 % Kraftfutter max. 10 %	Grundfutter-TS min. 90 % Wiesen- u. Weidefutter min. 85 % Kraftfutter max. 10 %	200 Fr./ha
Stufe 2	Grundfutter-TS min. 95 % Wiesen- u. Weidefutter min. 85 % Kraftfutter max. 5 %	Grundfutter-TS min. 95 % Wiesen- u. Weidefutter min. 90 % Kraftfutter max. 5 %	400 Fr./ha
Stufe 3	Grundfutter-TS 100 % Wiesen- u. Weidefutter 100 % Kraftfutter 0 %	Grundfutter-TS 100 % Wiesen- u. Weidefutter 100 % Kraftfutter 0 %	600 Fr./ha

Quelle: FiBL



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 3
Fläche: 8'162 mm²

Zum Artikel «FiBL will GMF-Beitrag abstufen» im «Schweizer Bauer» vom 20. Dezember.

Ich teile die Sympathie für die Graslandkuh und auch die Meinung, dass die Beiträge für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) zu tief angesetzt sind. Hoher Maisanteil heisst grossen Energie-Input und Sojaimport. Aber ich kann mich nicht freuen ob Ihres Vorstosses ans BLW, die GMF-Beiträge abzustufen.

Die grösste Krankheit der AP 14–17 ist nicht die Umverteilung der Direktzahlungen, sondern die Bürokratie. Und richtig kompliziert wird es immer dort, wo jemand die Grenzen des Erlaubten ausreizt. Das GMF-Programm hat eine gute Seite: Entweder macht man mit oder eben nicht, und viele erfüllen die Vorgaben mit Reserve. Die haben auch einen Zustupf verdient, auch einen grösseren als jetzt. Aber mit einer zusätzlichen Abstufung der Beiträge nach Grasanteil erreichen Sie, dass überall das grosse Rechnen und die komplexere Kontrolle beginnt. Nein danke! Mit Prozentlirechnen geht wieder ein Stück Freiheit des Bauern verloren.

Im Übrigen kann ich es nicht gutheissen, wenn massvoller Maisanteil und sparsame Ergänzungsfütterung aufs Letzte verteufelt werden. Ihre Stossrichtung für mehr Gras ist gut, aber bitte nicht hemmungslosen Spitzensport zum guten Gewissen.

Christoph Meili
Pfyf TG



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 4
Fläche: 7'693 mm²

«Bürokratie kommt nicht von uns»

Zum Leserbrief «Bin für GMF, aber gegen diese Bürokratie» im «Schweizer Bauer» vom 7. Januar.

Lieber Christoph

Du hast recht. Bei der neuen AP ist die Bürokratie ein grosses Problem. Die haben aber nicht wir erfunden. Wir haben uns genau überlegt, wie hoch der Aufwand für die Abstufung des GMF ist. Die Berechnungsmaske ist mit dem aktuellen GMF-Beitrag bereits vorhanden. In der bereits vorhandenen Bürokratie ist damit die Abstufung ein kleiner Schritt. Viel kleiner jedenfalls als der Aufwand für den LQB. Niemand verteuft Mais- und Ergänzungsfütterung. Zielorientierte Direktzah-

lungen sollen aber wirklich die fördern, die das machen, was man will, nämlich möglichst viel Gras füttern.

Wir glauben, dass die Abstufung insbesondere für die kleineren, extensiven Tierhaltungsbetriebe in der Hügellzone und im Berggebiet eine Chance ist. Sie verlieren wahrscheinlich am meisten bei der neuen AP, weil sie nicht in die Fläche ausweichen können. Sie können so etwas Geld zurückholen. Je mehr Berggebiet, desto weniger sinnvoll sind Mais und Kraftfutter. Wir möchten deshalb insbesondere diese Kantone animieren, die Abstufung des GMF zu beantragen.

Eric Meili
Forschungsinstitut für biologischen Landbau